Neu-Braunfelser Zeitung.

Jahrgang 14. Freitag, den 31. August 1866. Nummer 40.

Nota über $

Abonnement auf die N. B. Zeitung

von No. bis No.

für Herrn

Ein Vehmgericht des' achtzehnten Jahrhunderts.

Wer hätte in den Schaudergeschichten des vorigen Jahrhunderts nicht schon von heimlichen Hinrichtungen gelesen und gehört, wozu die Scharfrichter aus den Betten geholt und über Berg und Thal mit verbundenen Augen geführt wurden.

Doch ist meines Wissens noch kein Fall dieser Art actenmäßig constatirt, und so mag folgende Erzählung aus den vor einigen Jahren in England herausgekommenen Memoiren der Baronesse von Oberkirch wohl des Lesens werth und als Beitrag zur Sittengeschichte merkwürdig genug erachtet werden.

Am 7. Mai 1777 wurde der Scharfrichter von Colmar verhaftet, weil er ohne Erlaubniß seiner zuständigen Behörde auf mehrere Tage die Stadt verlassen hatte.

In der mit ihm deshalb gepflogenen Vernehmung gab er nun Folgendes an:

„Ende des Monats April waren eines Abends seine sämtlichen Hausgenossen ausgegangen und er mußte, wie man zu sagen pflegt, das Haus hüten, als er plötzlich ziemlich heftig am Thore klopfen hörte.

Da selten jemand Anders seine einsame, verrufene Wohnung besuchte, als Boten der Obrigkeit, die seine Dienste verlangten, so öffnete er ohne Verzug, war aber sehr erstaunt, statt eines Beamten drei in Mäntel gehüllte unbekannte Männer vor sich zu sehen, denen unmittelbar ein Wagen und sechs oder sieben Reiter folgten.

„Sie sind der Scharfrichter?" frug einer der Männer.

„Ja, mein Herr."

„Sind Sie allein?"

Ganz allein."

Ehe er seine Gedanken über diesen unerwarteten Besuch sammeln konnte, stürzten ein halb Dutzend über ihn her, knebelten ihn und hoben ihn in den Wagen; die drei Anführer setzten sich zu ihm, ihn bei dem geringsten Laut mit dem Tode bedrohend; die Anderen warfen sich auf die Pferde, und ihm scharfen Trabe ging es davon.

Als man außerhalb der Stadt war, brach einer der Begleiter das tiefe Stillschweigen und sagte zu dem Gefangenen:

„Sie haben nichts zu fürchten; es soll Ihnen kein Leid geschehen! Ich stehe für Ihre Sicherheit, insoferne Sie keinen Versuch zur Flucht machen und unser Geheimniß zu erforschen suchen, dessen vollkommene Kenntniß Ihnen nicht nöthig ist. Sie sind berufen, einen Act der Gerechtigkeit zu vollstrecken; wenn dies geschehen ist, werden Sie sicher nach Hause gebracht und erhalten 200 Louisd'or für Ihre Mühe! Fragen sind unnütz, sie werden ohne Antwort bleiben!"

Man löste hierauf seine Bande, bis auf die Binde um die Augen, die ihm nur des Nachts abgenommen wurde, und ermahnte ihn zur Ruhe und zum unbedingten Gehorsam. Um diesen Ermahnungen mehr Nachdruck zu geben, ließ man ihm ein paar Pistolenläufe und eine Dolchspitze zuweilen in den Rippen fühlen.

Er wurde gut verpflegt und bekam vortrefflichen Wein zu trinken. Die Fahrt ging ohne Unterbrechung, die Pferde wurden an einsamen Orten gewechselt, wo sie schon bereit standen.

Der Scharfrichter glaubte, daß man über den Rhein setzte, und dann ging es ziemlich hohe Berge auf und ab.

Am Abend des zweiten Tages, nachdem es ziemlich lange eine Anhöhe hinaufgegangen war, hielt der Wagen. Es wurde eine Zugbrücke niedergelassen und dem Rollen der Räder nach fuhr man über einen tiefen und breiten Graben.

Obwohl es bereits ganz finster geworden, ließ man ihm doch die Binde um die Augen. Wahrscheinlich in einem großen Hofe angelangt, hoben ihn zwei Männer aus dem Wagen und führten ihn einige Stufen hinauf. Er hörte ein Geräusch, als wenn Musketen auf den Boden gestoßen würden, dann führte man ihn durch mehrere, dem Hall der Tritte nach, gewölbte Gänge oder Zimmer, und als man ihm die Binde von den Augen nahm, stand er in einem großen Saale. Die Wände waren schwarz behangen und einige Fackeln warfen ein schwaches Grablicht auf die Umgebung.

Im Hintergrunde saßen zehn Männer im Richtercostüm, obwohl ohne Masken, doch bei der düstern Beleuchtung kaum zu unterscheiden. Die übrigen Anwesenden hatten alle schwarzen Crepeflor über den Gesichtern.

Unmittelbar darauf, als ich in den Saal getreten war, führten zwei Männer eine verschleierte Dame zu einer entgegengesetzten Thür herein. Sie war schlank und zart gewachsen, augenscheinlich noch jung, und trug ein langes weites Kleid von violettem Sammet.

Sie stand in der Mitte des Saales, aufrecht, ruhig und völlig bewegungslos mit gefalteten Händen.

Die Todtenstille unterbrach einer der Richter, indem er aufstand und in deutscher Sprache zu mir sagte:

„Ihr seit hierher geführet, um im Geheimen die gerechte Strafe für ein geheimes Verbrechen zu vollziehen! Ihr werdet diese Frau enthaupten, die, abwohl nicht verantwortlich einem offenen Gericht, sich mit einem Verbrechen befleckt hat, wofür es keine Verzeihung giebt!"

Mir graute vor einer Hinrichtung, die mir nicht viel anders vorkam, als ein Mord. Wo war da Urtheil und Recht? Was wußte ich von dem Rechte dieser Männer über das Leben dieses Weibes? Nach einigem Bedenken fand ich den Muth, zu erwidern; „Ich kann euch nicht gehorchen! Wenn ich es versprach, so war ich des Glaubens, ihr übtet gesetzliche Gerechtigkeit. Ich bin kein Mörder, und wer ihr auch sein möget, gestrenge Herren, ich werde diesem Weibe kein Haar krümmen, ehe ich weiß, was sie verbrochen!"

Der muthmaßliche Gerichtsvorstand sah seine Collegen an, als wollte er ihre Meinung wissen, und rief dann zornig: „Ihr wollt ihr Verbrechen wissen? Gut! Ihr sollt es hören, und der Schauder wird Euren Arm stärken zu der Strafe, die tief unter ihrer Missetbat steht!"

Da streckte die verschleierte Dame die Hand gegen ihn aus und sagte: „Genug! Ihr könnt mir das Leben nehmen, aber diesem Manne das Geheimniß verrathen, was euere Ohren gehört, das dürft ihr nicht! Bin ich strafbar, so straft mich! Ich unterwerfe mich, und das ist mehr, als ihr verlangen könnt!"

Es folgte wieder eine peinliche Todtenstille, nur durch das Schlagen der Uhr unterbrochen, die auf einem Gesimse stand; es schlug Elf!

„Nun wird es Zeit," sagte der Richter, „gehorchet!" Hierauf reichte man mir ein breites Richtschwert hin, wie sie in der Schweiz gebräuchlich sind. Ich schob es mit den Worten zurück: „Tödtet sie doch selber! Habt ihr sie verurtheilt, so richtet sie auch hin!"

Da fragte mich der Richter! „Habt Ihr Euer Leben lieb?" Ich sagte: „Ja, Herr! meines armen Weibes willen und meines einzigen Kindes." — „Gut!" sagte der Richter, „besinnet Euch! habt Ihr in einer Viertelstunde diese Frau nicht geköpft, so jage ich Euch eine Kugel durch's Hirn!"

„Aber warum wollt ihr sie denn nicht selber umbringen," sagte ich, „das wäre doch ein geringeres Verbrechen, als mich todtschießen!"

Der Richter schien etwas betroffen, faßte sich aber bald und entgegenete kalt: „Es wird Zeit, daß Ihr Euch entscheidet!"

Ich hatte mir vorgenommen, bis zum Aeußersten zu widerstehen, und ich gab mir alle Mühe, mich muthig zu stellen, aber es überfiel mich große Bangigkeit; das Picken der Uhr erregte Höllenpein in mir; in wenigen Minuten mußte ich mich entscheiden, ob ich ein Verbrechen begehen, oder sterben sollte!

Das traurige Schweigen im düstern Saal war entsetzlich, ich betete zur heiligen Jungfrau und allen Heiligen. Als ich fertig war, rief ich: „Tödtet mich, ich kann nicht!" Der Richter sagte kaltblütig: „Es sind noch fünf Minuten!"

Und die Frau, die dem Tode geweiht war, stand unbeweglich wie eine Bildsäule; Gott mag wissen, ob Unschuld oder Verhärtung ihr die Kraft gab.

Da schlug es ein Viertel. Zwei der Beisitzenden brachten mir das Schwert; die Umstehenden zogen die Degen, der Vorsitzende spannte die Pistole. Ich dachte an Weib und Kind, ich war überwältigt; die Kraft meines Widerstandes war zu Ende, und ich sagte: „Ich will es thun!"

Ich nahm das Schwert, sah zu, ob es auch scharf geschliffen sei, und sagte: „Aber wollt Ihr denn keinen Geistlichen zu ihr rufen?"

„Thut Euer Schuldigkeit," hieß es, „und kümmert Euch nicht um Sachen, die Euch nichts angehen!"

„Aber sie muß doch gebunden werden!" sagte ich.

Da richtete sich die Frau hoch auf und rief: „Mich binden? Rührt mich nicht an! Ihr dürft nicht!" Und als die zwei Männer, welche auf sie zugegangen waren, vor ihrer Entrüstung zurückwichen, befahl der Präsident, sie unverzüglich auf einen Stuhl zu binden. Es geschah; sie leistete keinen Widerstand mehr; sie lüftete den Schleier am Halse. Der Richter rief mir zu: „Schlagt zu, oder Ihr seid des Todes!" Ich faßte das Schwert, nahm alle meine Willenskraft zusammen, und — in einem Augenblick war's geschehen!

Der Mann aber, der so viel Blut im Dienste der Gerechtigkeit vergossen hatte — zwanzig Jahre lang — sank ohnmächtig neben der Enthaupteten nieder.

Als er zu sich kam, saß er mit seinen alten Begleitern im Wagen; er hatte einen langen Mantel um seine blutbespritzten Kleider geschlagen, Er wurde auf dieselbe Weise zurückgebracht, wie er geholt wurden war und am Abend des vierten Tages seiner Abwesenheit kam er wieder zu Colmar an. Auf einer Wiese an der Ill, nicht weit von seiner Wohnung, ließ man ihn aussteigen, und einer der Begleiter gab ihm eine Börse mit den Worten: „Da habt Ihr das Doppelte, was wir Euch versprochen, Euer Gewissenhaftigkeit wegen!"

Frau v. Oberkirch fügt hinzu: Alles, was hier erzählt ist, wurde aus dem Protokollen, welche mir der Generallieutenant von Straßburg in seiner Wohnung zu lesen erlaubte getreulich abgeschrieben.

Nachforschungen der Behörden von Colmar und Straßburg, um irgend eine in diese traurige Begebenheit verwickelte Person zu entdecken, sollen ohne allen Erfolg geblieben sein.

Hari-Kari! Vor geraumer Zeit schon hatte die japanesische Regierung $ 300,000 in Gold durch unseren dort accreditirten Gesandten nach Washington geschickt, mit der Bitte ihr dafür 2 unserer berühmten Iron-Clads bauen zu lassen. Prayn übergab die Summe unserem Staats-Secretär Seward, welcher den „Shop" dann seinem Freunde Turlow Weed überließ, und dieser seinerseits contrahirte mit dem Schiffsbauer Westervelt, ihm unter Aufsicht eines Capitäns Comstock die besagten zwei Pan zerwidder für die Japanesen zu bauen. Als die Schiffe endlich und endlich fertig geworden waren und in Japan anlangten, erwiesen sie sich dort als eine so vollständige Failure, daß sich der japanesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach Landessitte den Bauch aufschlitzte. Der Herald, der dieses große Confidence-Game, das man den armen Japanesen gespielt, ausführlich berichtet, erklärt es nun für eine Ehrenpflicht der Herrn Turlow Weed, Westervelt und Comstock es dem Japanesen nachzuthun und ebenfalls das Hari Kari an ihren Wänsten zu vollziehen.

Die „Cinc. Gazette" geht noch weiter und fordert sogar den Staatssecretär und alle andern bei der Sache betheiligten Personen auf, sich durch den asiatischen Heiden nicht beschämen zu lassen. Daß diese Geschichte kein gewöhnliches Sensations-Fabrikat des Herald ist, mag aus folgender, einer deutschen Zeitung entnommenen Notiz ersehen werden:

Folgen einer „Nase". Die Patrie bringt Nachrichten aus Yeddo vom 5. März. Wie bereits früher gemeldet, war kürzlich eine auf Rechnung des Taicuns in Amerika gekaufte Panzerkorvette in Yokomoma eingetroffen. Ein Schreiben aus Yeddo meldet nun, daß die japanesische Regierung gefunden habe, daß dies Fahrzeug zu einem viel zu hohen Preise gekauft worden ist und daß zumal, da der Bau noch mehrere Fehler zeigt, beschlossen worden ist, in Zukunft Acquisitionen dieser Art nur in Frankreich oder England zu machen. Außerdem hat die japanesische Regierung dem Ingenieur, den sie nach Neu-York gesandt hatte, das Schiff zu kaufen, einen Tadel ertheilt. Dieser Ingenieur, welcher der Bruder eines der Gesandten ist, die in Paris waren, hat geglaubt, diese Schande nicht überleben zu dürfen, er ist beim Taicun um die ihm auch ertheilte Erlaubniß eingekommen, sich tödten zu dürfen. Er hat demnach, dem gewöhnlichen Gebrauch zufolge, in Gegenwart seiner Kollegen und seiner im Kreise um ihn aufgestellten Diener sich den Bauch aufschlitzt.

Houston 21. Aug. 1866.

Die seit Kurzem hier ins Leben gerufene Agitation, einen Theil der deutschen Einwanderung auch nach Texas wieder zu lenken, läßt es dem unterzeichneten Vereine als eine seiner Tendenz entsprechende Aufgabe und als Pflicht erscheinen, unsere Landsleute, die nach hier kommen wollen, mit den Bedingungen bekannt zu machen, unter denen allein sie nach hier auswandern sollten.

Die Mitglieder des hiesigen Turnvereines sind Männer, die mit den gesellschaftlichen, klimatischen und Bodenverhältnissen dieses Staates vertraut, wohl im Stande sind, richtigen Rath zu geben und deren Ansicht Vertrauen und Berücksichtigung verdient. Darum zögern sie nicht, ernstlich gegen das Abschließen von Contrakten mit irgend einer hiesigen Immigrations Gesellschaft zu warnen, deren Aufgabe es ist, Land zu verwerthen und des Einwanderers Arbeit unter ihren Bedingungen Jahre lang auszubeuten. Den ernstlichsten Versuch Contrakte dieser Art in Europa abzuschließen, macht augenblicklich eine auf Actien gegründete Gesellschaft, die sich die "Texas Land, and Immigration Company" nennt und wollen wir kurz auf die Nachtheile aufmerksam machen, die, wie wir nach reiflicher Ueberlegung und gewissenhafter Besprechung zur Ueberzeugung gekommen sind, dem Europäer erwachsen werden, der einen solchen Contrakt in Europa unterschreibt und dadurch Verpflichtungen übernimmt, mit deren Tragweite er nicht bekannt sein kann:

In dem Contrakt Entwurf oben genannter Gesellschaft verbindet sich der Einwanderer oder Arbeiter nach Willkühr der Gesellschaft oder des Arbeitgebers, für den er den Contrakt abschließt, auf Gütern oder Plantagen zu arbeiten, deren Lage ihm unbekannt sein muß, die in Niederungen gelegen sein können, wo ungewohnte Lebensweise und Lebensmittel; wo Miasmen und klimatische Fieber ihn auf's Krankenbett werfen, ihm die contraktlich vorgeschriebene Arbeit von zehn Stunden per Tag unmöglich machen und ihn nicht selten einem gewissen Tode entgegen führen. Sammtliche weiteren Bedingungen des Contraktes machen es für den Arbeiter fast unmöglich, ihm gemachte Vorschüsse an Geld nnd Lebensmittein in langen Jahren durch den Drittheil vom Ertrage zurückzuzahlen oder abzuarbeiten und anstatt hier gleich selbständig zu werden, steht er Jahre lang unter der Herrschaft und Willkühr des Arbeitgebers.

Ohne die einzelnen Punkte des Contrakt Entwurfes noch weiter zu berühren, wollen wir nur den Auswanderer auf die Thatsache aufmerksam machen, daß in einem Staate wie Texas, wo Arbeitskräfte aller Art so rar, wo jeder Gesunde augenblicklich bei seiner Ankunft ihm zusagende, lohnende Beschäftignng finden kann, es widersinnig, ja unsinnig sein würde, sich schon in Europa an Verhältnisse zu binden, deren Einzelheiten dort nicht erkannt, deren Ende herbeizuführen außer des Arbeiters Macht liegt. Es ist nämlich zu erwarten, daß die jetzige Legislatur, in Europa abgeschlossene Contrakte hier gesetzlich bindend erklärt und das Brechen derselben durch Geld- und Zuchthausstrafe strafbar macht, da genannte Actien Gesellschaft in ihrem Interesse dieses beantragen und auch wohl ihr passende Gesetze erlangen wird.

Wir glauben die Nachtheile eines solchen Contraktes genugsam berührt zu haben und hoffen daß Deutsche im alten Vaterlande unsere Meinung beachten und danach handeln werden, da wir unpartheiisch und nur unserm Rechtlichkeits Gefühl' nach unsere Ansicht ausgesprochen haben.

Doch nun ist es ebenso unsere Pflicht die Vortheile einer selbständigen Auswanderung nach hier ins rechte Licht zu stellen und wollen wir versuchen mit wenigen Worten die Großartigkeit derselben hervarzuheben:

Das Klima des Staates Texas ist milde und gesund, der Winter kurz, so daß Gemüse, Kartoffeln und viel andere Früchte zweimal im Jahre geerndtet werden können. Das Leben in den höher liegenden Theilen des Staates ist äußerst gesund und der Europäer acclimatisirt sich dort mit Leichtigkeit und ohne Gefahr; das Hochland ist für den deutschen Landmann besonders der richtige Platz, und seinen Gewohnheiten, seiner Lebensweise durchaus angemessen. Für Hundert Tausende Einwanderer ist dort fruchtbares Land billig zu haben, ohne vorhergegangenes Düngen gleich zu cultiviren und reiche Ernten an Baumwolle, Mais, Roggen, Gerste u. s. w., zu erzielen. Mißernten sind seltene Ausnahmen und Producte sind in den größeren Marktplätzen vortheilhaft zu verwerthen. Man sehe nur die blühenden Farmen der Deutschen in den Hochländern, man sehe wie Eltern und Kindern fleißig sind wie die Bienen in der Ueberzeugung, daß Alles, was sie durch ihrer Hände Arbeit erzielen, jedes Korn, welches sie ernten das ihrige ist, man sehe die blühenden Gesichter der Kinder und Aeltern, den Wohlstand und die Gastfreundschaft in den Häusern und man wird sich überzeugen, daß lange Beschreibungen über die Vortheile des Staates Texas für den Einwanderer unnöthig sind. Jeder kömmt voran, der arbeitet! Hier auf dem Lande ist eine große Familie keine Quelle der Sorge für die Aeltern — je mehr Kinder, desto mehr Hülfe im Felde: selbst für die Kleineren findet sich Arbeit und alle Arbeit wird ja bezahlt. Man kann leicht begreifen warum sich Compagnien bilden, um Arbeiter zu importiren; sind doch von allen Klassen derselben so wenige hier, daß dieser Mangel manches Unternehmen hindert, welches den Fortschritt des Staates schneller befördern würde.

Seit Aufhebung der Sclaverei, seit in der Freiheit die Neger sich's bequem machen und durch kurze und wenige gut bezahlte Arbeit ihren Unterhalt leicht verdienen, sucht das Kapital diesem Mangel abzuhelfen zu seinem eigenen Nutzen. Wir, die wir nur zum Besten der Deutschen schreiben, die eine neue passende Heimath suchen, sagen aus voller Ueberzeugung, daß Texas nicht zu beschreibende Vortheile bietet; also kommt nach hier, aber selbständig und frei, ohne bindende Contrakte zu machen — ergreift die geschilderten Vortheile selber und laßt sie Euch nicht langsam zumessen durch Leute, die Euch auszubeuten gedenken. Die Entfernungen vom Hafenplatze Galveston oder von hier nach den hochliegenden Theilen des Staates sind nur geringe und mit wenigen Thalern zu erreichen. Wendet Euch bei Eurer Ankunft hier an den unterzeichneten Turnverein, fragt uns um Rath, die wir Alle Deutsche sind, laßt uns Euch rathen, welche Landestheile den meisten Vortheil Euch bieten, laßt uns Euch sagen wo und wie Ihr lohnende Arbeit findet, laßt uns Euch die unbekannten Verhältnisse u. Eigenthümlichkeiten des neuen Landes erklären, damit Ihr gleich die Vortheile desselben erfassen und benutzen könnt. Nochmals rathen wir, kommt selbstständig mit Euren eigenen Mitteln. Gewissenlose Agenten haben oft durch die Klasse der Leute, die sie zum Auswandern nach Amerika veranlaßten, indem sie solche hierher brachten, die dort nicht in gutem Rufe standen und ehrliche Arbeit scheuten, dem guten Namen der Deutschen im Allgemeinen geschadet und darum schon wenden wir uns besonders an Euch, darum liegt uns Euer Wohl besonders am Herzen, die Ihr schon drüben Euch durch ehrliche Arbeit und Sparsamkeit so viel erworben, daß Ihr die Reisekosten nach hier selber bezahlen könnt.

Und jetzt wenden wir uns noch zuletzt an die Deutschen, der schon hier in Texas wohnen, besonders an die Turn, Gesang und andere Vereine, an die einflußreichen Männer in jedem Settlement, in jeder County und bitten Euch mit uns zu correspondiren, uns mit Geld-Beiträgen zu unterstützen, so daß wir arme ankommende Landsleute, besonders die mit Familie, nicht allein mit Rath, sondern auch in der That unterstützen. Steht uns in diesem Unternehmen zur Seite, bildet Zweig-Vereine durch den ganzen Staat, betrachtet unsern Verein als den Mutter-Verein, da er der Größte und auch am richtigen Platze ist. Wenn wir Alle zusammen richtig arbeiten, so thun wir durch unser Wirken mehr für eine zahlreiche vernünftige Einwanderung nach hier, nützen dem Staate mehr als alle Spekulanten Emigrations-Gesellschaften und schützen gegen schlechte Absichten den ehrlichen Einwanderer.

Der Houston Turn-Verein.
Letter-box No. 54, Houston P.O.

Vorstehendes Circular, Einwanderung betreffend, ist uns von von dem Houston Turn-Verein zugesendet worden. Der in dem Circulare den Einwanderern gegebene Rath muß die Billigung eines jeden Wohlwollenden und Sachverständigen finden und vor Allem sollte der am Schlusse des Circulars befindliche Aufruf an die Deutschen in Texas, Vereine zu bilden, die mit Rath und That dem Deutschen Einwanderer an die Hand gehen, den verdienten Anklang finden. Im Norden haben schon seit lange großartige Vereine der Art bestanden, die selbst in Europa ihre Agenten hatten. Die Mühen und die verursachten Auslagen solcher Vereine und vor Allem ihre menschenfreundlichen Absichten sind reichlich durch den Aufbau mächtiger Staaten im Nordwesten der Union belohnt worden, durch welche die Nation an Stärke und Reichthum bedeutend zugenommen hat. Daß bei Beförderung einer allgemeinen Wohlfahrt auch den früheren Ansiedlern durch daß Steigen ihres Landwerthes, der Verbesserung des Marktes ihrer Producte und die sich hebende Industrie, Verkehr, Communication und Improvments ein unberechenbarer Gewinn zu Theil wird, das kann jeder bezeugen, der auch nur nothdürftig mit amerikanischen Verhältnissen vertraut ist.

Um so mehr ist es zu beklagen, daß es seit einiger Zeit aus bloßen Parteirücksichten versucht worden ist, Leben und Eigenthum im Süden und namentlich in Texas als höchst unsicher darzustellen, um einen Grund dafür zu haben, eine Militär- und Gewaltherrschaft im Süden fortzusetzen, die Leben und Eigenthum unsicherer gemacht haben, als sie je vorher daselbst gewesen.

Hinsichtlich dieses selbstmörderischen Gebarens hat sich selbst unsere Legislatur für verpflichtet gehalten, eine Art Manifest zu erlassen, in welchem sie im Namen des ganzen Volkes Einwanderern die freundlichste Aufnahme zusagt, wie in einer anderen Spalte unseres Blattes zu ersehen ist.

Da es eben so sehr die wohlwollende Theilnahme an dem Schicksale unserer einwandernden Landsleute, wie unsere eigenes Interesse, es verlangt, daß in unserem County Etwas in den Sinne des Verschlags geschehe, den der Houston Turn-Verein gemacht hat, so hoffen wir, daß die Bürger unseres Counties sich nicht theilnahmslos bei dieser Bewegung zeigen werden.

Die Heimsuchung Frankfurts.

(Aus der Weser-Zeitung vom 25. Juli.)

Selbst neben den großen kriegerischen Ereignissen macht die enorme Contribution, welche die Preußen der Stadt Frankfurt auferlegt haben, eine tiefe und anhaltende Sensation. Man kann sich davon nirgends besser überzeugen, als bei uns. Wenn man inmitten der preußenfreundlichsten Bevölkerung über jene Maßregel starr vor Erstaunen ist, was für eine Stimmung mag sie dann in Gegenden erregen, wo man nicht so sehr geneigt ist, an alle Handlungen Preußens einen günstigen oder auch nur einen billigen Maßstab zu legen! Hier in Bremen war bei dem Eintreffen der Nachricht das erste Gefühl allgemein das des Unglaubens. Man hielt sie für eins der vielen Mährchen, welche von einer geschäftigen particularistischen Clique in Umkauf gesetzt werken, um den Haß gegen Preußen anzustacheln oder, um Preußens Anhänger irre zu machen. Oder wenigstens hielt man sie für eine arge Uebertreibung. „Es wird wohl eine Null zu streichen sein," meinte, und fand auch dann noch die erkannte Geldstrafe sehr anständig.

Seitdem hat sich nun die Nachricht selbst im vollsten Umfange bestätigt. Die Stadt Frankfurt soll im Ganzen 31 Mill. Gulden oder beinahe 18 Mill. Thaler an den Sieger auszahlen, ungerechnet die Naturallieferungen, welche für den Bedarf der durchziehenden und der Occupationstruppen zu leisten sind. Dies ist wohl die höchste Contribution, welche jemals einem eroberten Staate auferlegt worden ist. Wir glauben wenigstens nicht, daß selbst in der Geschichte der Napoleonischen Feldzüge ein Beispiel vorkommt, welches diesem sich an die Seite stellen ließe. Um die richtige Bedeutung der Auflage zu ermitteln, muß man die Summe in ihrem Verhältnisse zu der Bevölkerung und dem Vermögen der betroffenen Stadt betrachten. Der Frankfurter Staat hat ungefähr 87,000 Einwohner, von denen übrigens schwerlich mehr als 70,000 Frankfurter sein werden. Diese letzteren haben natürlich die Auflage allein zu erschwingen; die Fremden können nicht leicht herangezogen werden, es sei denn, daß sie Grundeigenthümer wären. Aber auch angenommen, die volle Zahl von 87,000 wäre zu belasten, so würde doch immer auf jeden Kopf eine Beisteuer von 356 Gulden oder 200 Thaler, auf jede durchschnittliche Familie von 1000 Thaler fallen. Dies repräsentirt eine Last, größer als die englische Nationalschuld. Eine gleiche Contribution, auf Preußen gelegt, würde die colossale Summe von 3,600 Millionen Thaler ergeben.

Philadelphia, 16. Aug. 2 Uhr Nachmittags. Die Convention nahm eine Erklärung von Grundsätzen an und vertagte sich sine die. Eine Addresse an das Volk wird erlassen werden.

Philadelphia, 17. Aug. Viele der Delegaten reisten schon gestern Abend ab. Die übrigen werden heute abreisen.

Die Verhandlungen gingen einmüthig von statten, die Addresse aber nicht die Beschlüsse, wurden von Raymond aufgesetzt.

Während der Verlesung der Addresse herrschte lautlose Stille. Der Präsident hatte verlangt, daß keine Demonstrationen gemacht werden sollen. Die Stille fand deßhalb statt, bis der Sprecher zu folgendem Paragraphen gelangte: „Zehn Millionen Amerikaner, welche im Süden wohnen, wären unwürdig die Bürger einer freien Gemeine zu sein, sie wären ausgeartete Söhne unserer gemeinschaftlichen Vorfahren und sie wären nicht fähig die Rechte und Privilegien zu schützen, die uns von den Vätern und Gründern der Republik überliefert worden sind, wenn sie ohne Wiederrede sich der Erniedrigung unterwerfen würden, die ihnen zugemuthet wird."

Die ungeheure Versammlung brach in einen rückhaltslosen Beifallsruf aus, welcher mehrere Minuten anhielt. Auf Verlangen wurde der Paragraph wiederholt und der Applaus brach mit doppelter Stärke los.

Washington, 18 August. Bei einer Zusammenkunft mit einer New-Hampshire Delegation sagte der Präsident hinsichtlich der Convention und seiner zukünftigen Politik: „Wir haben jetzt eine Politik und Prinzipien und einen anerkannten Plan, welcher von dem umsichtsvollsten, fähigsten und patriotischsten Körper von Männern niedergelegt ist, welcher seit der Erklärung der Unabhängigkeit zusammen kam. Eine Anerkennung dieser Politik und dieser Grundsätze wird von Allen verlangt werden welche Aemter und Begünstigung von der Regierung verlangen. Es ist eine Pflicht für die Verwaltung, welche sie sich schuldig ist daß nur Denjenigen Macht und Gunst zu Theil werden soll, die die Grundsätze aufrecht erhalten, welche diese große Versammlung nationaler Männer erklärt hat, die diese Woche in der Convention von Philadelphia zusammenkamen.

Ein großartiger Empfang des Commities von Philadelphia fand heute bei dem Präsidenten statt. Die Ceremonie fand in dem östlichen Zimmer des weißen Hauses statt, welches völlig angefüllt war, von Mitgliedern des Committees, Delegaten und Bürgern.

Der Präsident erschien in Begleitung von den Herrn McCulloch und Randall vom Cabinet und Browning, welcher am 1. September dazu gehören wird. Gen. Grant erschien etwas später, nachdem die Feierlichkeit schon ihren Anfang genommen hatte und nahm an der Seite des Präsidenten Platz. Er wurde mit lautem Freuderuf der Versammlung begrüßt.

Gen. Rawlins, Grants Chef des Stabes, war gleichfalls gegegenwärtig. Dieß muß als sehr bedeutsam angesehen werden, da es Grant vollkommen mit der Philadelphia Convention identificirt. Die Radikalen werden sich nun gezwungen sehen, Grant nicht mehr als den Ihrigen anzuerkennen.

Nachdem Reden gehalten worden waren, wurden die Delegaten dem Präsidenten und General Grant vorgestellt und für beide Theile erschallten Beifallsrufe und der größte Enthusiasmus fand statt.

Reverdy Johnson, der Vorsitzer des Committees, sprach eine halbe Stunde lang und gab einen beredten Bericht über die Stimmung und die Verhandlungen der Convention. Er wurde häufig durch Beifallsrufe unterbrochen.

Seine Schlußbemerkungen waren folgende, welche herzlich applaudirt wurden:

Wenn unser Land wieder vereinigt ist und wenn nur der Fuß eines freien Mannes den Boden desselben betreten darf, wenn die Industrie wieder belebt ist und wenn eine Nation ihr Wort gegeben hat, daß ihre Verbindlichkeiten gehalten werden sollen, wenn Freundschaft und brüderliche Liebe überall vorherrschen wird, so werden die Nachwehen des Krieges bald verschwunden sein. Die Aufoperungen von Menschenleben, so traurig sie auch sein mögen werden mit christlicher Resignation auf einen Zweck der göttlichen Vorsehung bezogen werden, um unserem geliebten Lande eine dauernde Grundlage zu verschaffen, welche unsere Freiheit und Glück außer den Bereich von drohenden Gefahren bringt.

Folgendes ist vollständig die Antwort des Präsidenten:

Her Vorsitzer und Herrn des Committees. — Die Sprache ist unzureichend meine Bewegung und meine Gefühle bei dieser Gelegenheit auszudrücken. Vielleicht würde es ausdrucksvoller sein, wenn ich schwiege und Sie vermuthen ließe, was ich hätte sagen sollen. Ich gestehe, daß bei der Erfahrung, die ich im öffentlichen Leben gemacht habe und nachdem ich so viele Versammlungen schon angeredet habe, diese Gelegenheit und diese Versammlung, der Art sind, daß sie mich überwältigen, wie ich schon gesagt habe. Es fehlen mir die Worte, um vollständig die Gefühle und Bewegung auszudrücken, die ich empfand, als der beredte und ausgezeichnete Vorsitzer uns ansprach. Als mir von zwei ihrer ausgezeichneten Mitglieder die Depesche zugesendet wurde, welche mit Worten die Scene beschrieb, welche stattfand, als die Delegaten von Massachusetts und Süd Carolina Arm in Arm in die große Versammlung eintraten und so den Beweis lieferten daß die beiden Extreme sich wieder vereinigt hatten — daß sie für die Zukunft vereinigt sein würden, wie sie es in der Vergangenheit waren, zur Erhaltung der Union, so war ich im Geiste gleichsam gegenwärtig in der Convention und nahm Theil mit an der Begeisterung. Als die Depesche mich benachrichtigte, daß in dieser zahlreichen ungeheuren Versammlung von Männern, die durch Verstand und Weisheit ausgezeichnet sind, jedes Auge beim Anblick dieser Scene mit Thränen gefüllt war, so konnte ich die Depesche einem Herrn in meiner Office nicht bis zu Ende vorlesen, so sehr hatte mich mein Gefühl überwältigt. (Beifall.) Ich glaube, daß wir mit Recht den Schluß ziehen können, daß unter wir einer besonderen Inspiration handeln und daß wir nicht daran zu zweifeln haben, daß die Hand einer regierenden Vorsehung hier mitwirkend ist. Die Nation ist in Gefahr. Wir haben eben jetzt ein mächtiges, ein blutiges und ungeheuerliches Gottesgericht bestanden u. sind dennoch nicht ganz von den Schwierigkeiten und Gefahren befreit, die uns umgaben, während unsere tapferen Männer, die ihre Pflicht gethan haben, Offiziere wie Gemeine, (der Präsident wandte sich gegen Gen. Grant, der an seiner rechten Seite steht.) und unverwelkliche Loorbeeren errungen haben. Es sind aber noch größere und wichtigere Pflichten zu erfüllen. Während wir ihre Mitwirkung im Felde hatten, so bedürfen wir jetzt ihrer Unterstützung, um den Frieden dauernd zu machen. (Beifall.) So weit es das Executiv-Department der Regierung betrifft, so hat dieses sich angestrengt die Union wieder herzustellen, den Bruch zu heilen, Oel in die Wunden zu gießen, die eine nothwendige Folge des Kampfes waren, und um in gewöhnlicher Weise zu reden, wie der erfahrene Arzt ein heilendes Pflaster, wie es der Größe der Wunde angemessen ist, zu bereiten. (Beifall.) Wir glauben und sind jetzt überzeugt, daß wir theilweis Erfolg hatten, sowie das Werk voranschritt, da Versöhnung einzutreten scheint und das Land wieder vereinigt wird. Verwirrende und störende Elemente setzten sich uns entgegen. Indem ich auf diese Elemente anspiele, ich will keinen Bezug auf diese Elemente nehmen, welche nach meinem Dafürhalten nicht durch die Zeit und Gelegenheit gerechtfertigt ist. Wir sind Zeuge davon gewesen, wie in einem Departement jede Anstrengung gemacht wurde, um die Wiederherstellung des Friedens und der Harmonie in der Union zu verhindern. Wir haben gesehen daß an den Rand dieser Regiernug sich ein Körper angehängt hat, der sich angemaßt hat, der Congreß der Vereinigten Staaten zu sein, während in der That, dieser Körper nur ein Theil des Congresses der Vereinigten Staaten ist. Wir haben gesehen, daß dieser Congreß behauptet und sich anmaßt, daß er für die Union sei, während jede seiner Handlungen darauf hinausging die Zwietracht zu verewigen und eine Trennung der Staaten unvermeidlich zu machen; anstatt daß dessen Gesetzgebung Wiederversöhnung und Harmonie befördert hätte, so hat sie einen Geist geathmet, der Strafe Wiedervergeltung und Rache verlangt. Das anspruchslose Individuum, welches jetzt Euch anredet ist der Repräsentant eines anderen Departementes der Regierung. Die Weise in welcher es berufen wurde diese Stellung einzunehmen, will ich bei dieser Gelegenheit nicht erwähnen; es sei hinreichend zu sagen, daß es jetzt hier ist kraft der Constitution des Landes und daß es seinen Standpunkt auf dieser Urkunde unserer Freiheit nimmt, als des großen Bollwerks der bürgerlichen und religiösen Freiheit. (Langgedehnter Beifall.) In meiner Jugend wurde ich gelehrt die Constitution heilig zu halten und ich habe so gethan während meines ganzen Lebens und ich werde auch immer fortfahren die Constitution meiner Väter zu ehren und sie zu meinem Führer zu machen. (Herzlicher Beifall.) Ich weiß, daß es gesagt worden ist und Sie müssen mir erlauben es zu erwähnen, daß das Executiv Departement der Regierung despotisch und tyrannisch gewesen ist Ich fordere diese Versammlung ausgezeichneter Männer auf, die sich jetzt hier befindet, mir ein Votum nachzuweisen, welches ich jemals gegeben habe, eine Rede die ich jemals gehalten habe, oder irgend eine That meines ganzen öffentlichen Lebens, die nicht gegen Tyrannei und Despotismus waren. Welche Stellung habe ich jemals eingenom men bei welcher mann mir mit Wahrheit vorwerfen kann, daß ich nicht die Verbesserung der Lage und die Emporhebung der großen Massen meiner Landsleute befürwortet hätte. (Rufe: „Nimmer." und großer Applaus.) Was Beschuldigungen dieser Art betrifft, sage ich, so sind sie einfach nur darauf berechnet, die öffentliche Meinung zu täuschen und sie glauben zu machen, daß ein Mann in einer Machtstellung sei, welcher sich Gewaltanmaßung zu schulden kommen läßt und der die Rechte der Constitution unter die Füße tritt. Diese Vorwürfe werden von solchen Leuten gemacht, die dadurch ihre eigenen Thaten unbemerklich machen wollen. („Das ist so." Beifall.) Bei der Vertheidigung der Grundsätze der Constitution meines Landes habe ich es für meine Pflicht erachtet, meine Mitbürger auf dieses Verfahren aufmerksam zu machen. Wenn wir aber dazukommen, zu untersuchen, wer den Tyrannen gespielt hat; Wer hat dann Despotismus geubt? Was mich betrifft, so hat weder meine Naturanlage, noch mein Beruf, weder in meiner Gesinnung, noch in meinen Handlungen mich zur Unterdrückung verleitet. Mein Character ist vielmehr ein defensiver; aber das behaupte ich, daß keine Gewalt der Erde mich von meinem breiten Standpunkte der Freiheit und der Constitution heruntertreiben kann. (Langer und lauter Beifall.) Da ich mich jetzt auf diese breite Plattform gestellt habe, so habe ich mir durch keine Drohungen und Eingriffe bange machen und mich einschüchtern lassen, sondern bin stehen geblieben in Gemeinschaft mit patriotischen Geistern und habe in die Alarmtrompete gestoßen, wenn ich dafür hielt, daß die Citadelle der Freiheit in Gefahr war. (Großer Beifall.)

Bei einer früheren Gelegenheit sagte ich es und wiederhole es jetzt, daß wir in dem großen Kampfe gegen die Tyrannei und den Despotismus weiter nichts nöthig hätten, als daß dieser Kampf hinlänglich deutlich und verstanden von dem Amerikanischen Volke sein sollte. — Das Volk hat es gehört und gesehen, wer die Streitenden waren und um was der Kampf geführt wurde und es hatte den Entschluß, daß es diesen Kampf auf Seite der Constitution und auf Seite der Grundsätze entscheiden wolle. (Ruf: „das ist so" und Applaus.) Ich spreche es heute aus, wie ich es früherhin ausgesprochen habe, daß es in den dunkelsten Stunden dieses Kampfes ich mein Zutrauen in die großen Massen des Volkes setze. Wann die dunkeln Wolken am niedrigsten zu hängen schienen, so verließ mich mein Zutrauen nicht, sondern erhob sich über die Wolken und ich sah, daß zuletzt Alles gut sein würde.

Meine Mitbürger, wir alle wissen, daß Tyrannei und Despotismus, wie schon Thomas Jefferson sagt, nachdrücklicher von Vielen ausgeübt werden kann, wie von Einem. Wir haben gesehen wie ein Congreß stufenweise Eingriffe thun kann, Schritt für Schritt und wie er an einem Tag nach dem andern und einen Monat nach dem anderen constitutionelle Rechte und fundamentale Grundsätze der Regierung verletzen kann. („Das ist so!" und Applaus.) Wir haben einen Congreß gesehen, welcher vergessen zu haben schien, daß sein Wirkungskreis eine Grenze hat und seine Gesetzgebung einen begrenzten Spielraum. Wir haben einen Congreß gesehen, der in seiner Minorität sich eine Gewalt angemaßt hat, die, wenn man ihr freien Lauf gelassen hätte, Despotismus und Monarchie zur Folge gehabt hätte. (Enthusiastischer Beifall.) Dieß ist die Wahrheit, und weil Andere sowohl, als ich selbst es für geignet gehalten habe, an den Patriotismus und die republikanische Gesinnung des Landes zu appelliren, so sind wir mit den härtesten Ausdrücken angeklagt worden, Verläumdung und Tadel auf Tadel gehäuft und von der gehässigsten Weise machte die Runde durch die öffentlichen Blätter. Was, meine Herren, war Ihr und meine Vergehen? Was war die Ursache, daß wir so anstößig waren? Ich will es Ihnen sagen, Weil wir so kühn waren bei der Constitution unserer Väter zu stehen. (Indem sich der Präsident dem Senator Johnson näherte.) Ich betrachte die Verhandlungen dieser Convention, mein Herr, für wichtiger als diejenigen von irgend einer Convention, die sich jemals in den Vereinigten Staaten versammelte. (Großer Beifall.) Wenn ich mit dem Auge meines Geistes eine Versammlung von Bürgern betrachte, die freiwillig zusammenkommen und in Berathung sitzen über Ideen und Grundsätze und Ansichten, die alle Staaten betreffen und sich über das ganze Volk ausdehnen und sie in Vergleich bringen mit einer Anzahl Herrn die es versuchen das Land zu ruiniren, so halte ich dafür, daß jene Versamlung wichtiger ist, als irgend eine Convention, welche seit 1787 zusammen gekommen ist. (Erneuter Beifall.) Ich glaube, daß ich gleichfalls mit Recht behaupten kann, daß die Erklärungen, welche in dieser Convention gemacht wurden, der Unabhängigkeitserklärung gleich zu achten sind und ich habe sie heute eine zweite Unabhängigkeitserklärung genannt. (Rufe: „Herrlich!" und langer enthusiastischer Beifall.) Ihre Addresse und Erklärungen sind nichts weniger und nichts mehr, als eine Bestätigung der Constitution der Vereinigten Staaten. — (Rufe: „Gut" und Applaus.) Ja ich will noch weiter gehen, und sagen, daß die Erklärungen die Sie gemacht haben, daß die Grundsätze die sie in Ihrer Addresse ausgesprochen haben, eine zweite Emancipationserklärung für das Volk der Vereinigten Staaten sind. (Erneuter Beifall.) Denn dadurch, daß Sie diese großen Wahrheiten proclamirt und wieder proclamirt haben, haben Sie eine Constitution u. eine Platform niedergelegt, auf welcher Alle gemeinschaftliche Sache machen und auf welcher Alle stehen können, um die Saaten wieder herzustellen und die Regierung zu erhalten, ohne irgend eine Parteirücksicht. Die einzige Frage ist die Rettung des Landes, denn diese Frage steht über allen Parteirücksichten und und Einflüssen (Rufe: „Herrlich!" und Applaus) Wie viele sind jetzt in den Vereinigten Staaten, die frei sein sollten! Sie haben die Fesseln an ihren Gliedern und sind so so hart gebunden, als befäden sie sich wirklich in Sklaverei. Ich wiederhole es daber, daß Ihre Erklärung eine zweite Emancipationserklärung für das Volk der Vereinigten Staaten ist und daß sie einen gemeinschaftlichen Standpunkt darbietet, auf welchem alle Patrioten stehen können. (Applaus.)

Herr Vorsitzer und meine Herrn, lassen Sie mich in dieser Verbindung die Frage aufwerfen: Was kann vortheilhafter für mich sein, als das öffentliche Wohl zu befördern? Ich bin so sehr, wie irgend Jemand gegen eigenliebige Besprechungen, aber hier, während ich formell die Verhandlungen der Convention entgegen nehme, möge es mir erlaubt sein, nochmals zu fragen, was ich noch mehr zu gewinnen hoffen kann wenn ich menschlichen Ehrgeiz zu Rathe ziehe, als was ich bis jetzt gewonnen habe, außer in einer Sache? Meine Laufbahn ist beinahe vollendet. Ich bin in ein hohes Amt eingesetzt, welches ich unter der Constitution inne habe und ich kann ferner sagen, daß ich von dem niedrigsten bis zum höchsten Amte beinahe jede Stellung eingenomen habe, die einem Manne bei unserer Regierung zu Theil werden kann, vom Aldermann eines Dorfes bis zum Präsidenten der Vereinigten Staate u. meine Herrn das muß gewiß für hinreichend erachtet werden, einen vernünftigen Ehrgeiz zu befriedigen. Wenn ich nach Ansehen gestrebt hätte und meine eigene Macht hätte dauernd machen wollen, wie leicht wäre das gewesen durch die Maßregeln, die in meine Hand gelegt waren durch die sogenannte Freedmens Bureau Bill? (Gelächter und Applaus.) Mit einer Armee, die unter meine Willkühr gestellt war, könnte ich in der Hauptstadt verbleiben und mit 50 oder 60 Millionen Dollar Verwilligung, die zu meiner Verfügung standen, konnte ich die Maschine durch meine Satrapen und Günstlinge in jeder Stadt und jedem Dorfe im Gange erhalten; dann folgte die Civil Rights Bill als eine Nachhülfe (Gelächter) die in Verbindung mit allen andern Hülfsmitteln der Regierung, es mir leicht gemacht hätte, mich als Dictator zu erklären. („das ist wahr!" Applaus.) Aber meine Herrn, mein Stolz und mein Ehrgeiz war es die Stellung zu behalten, bei welcher alle Macht in den Händen des Volkes ist. — (Großer Beifall) Auf es habe ich mich allezeit verlassen und auf dasselbe verlasse ich mich auch jetzt. (Eine Stimme: „Und das Volk wird Sie nicht täuschen!") und ich wiederhole es, daß weder der Hohn noch der Spott des Congresses, noch die bezahlte verläumderische Presse mich von meinem Vorsatze abbringen kann. (Großer Beifall) Ich erkenne Niemand über mir, außer Gott, den Urheber meines Daseins und das Volk der Vereinigten Staaten [langer enthusiastischer (Beifall) Was den Einen betrifft, so bemühe ich mich allen seinen Geboten zu gehorchen nach meinem besten Vermögen und was das Andere betrifft, so sind allezeit die hohen Befehle des Volkes in einem politischen und repräsentativen Sinne von mirrespectirt und befolgt worden. (Beifall.) etc.

Vom Rio Grande. Nach den letzten Nachrichten scheint unter den liberalen Führern am Rio Grande fortwährend noch Eifersucht u. Uneinigkeit zu herrschen. Gen. Canales ist dem Gen. Caravajal als Gouverneur und commandirender General in Tamaulipas gefolgt. Letzterer sah sich gezwungen die Flucht zu ergreifen, um sein Leben zu retten, da er von einem Offiziere von Canales Commando bis an den Fluß hert verfolgt wurde. Als er den Fluß erreicht hatte, drehte er sich um, erschoß den den Offizier und setzte in einem Boote nach Brownsville über.

Cortina wurde neulich von Caravayal aus Matamoros ausgewiesen und hält sich jetzt in der Nähe der Stadt auf, wo er von allen Gütern, die nach dem Innern des Landes gesendet werden, eigenmächtig einen Zoll erhebt. Seine Bande vermehrt sich täglich und man erwartet, daß er Canales in Matamoros angreifen wird.

Gen Ford, welcher eine Commission als Brigadegeneral in der liberalen Armee unter Caravajal angenommen hatte, wurde von Canales benachrichtigt, (sobald dieser in Macht war) daß man weder seiner noch irgend eines Amerikaners bedürfe. Demnach entließ Ford die Streitmacht, die er bereits zusammengebracht hatte. — Geschieht dem Candottieri einer so schlechten Partei ganz Recht!

Maximilean hat ein kaiserliches Decret erlassen, daß alles liegende Egenthum von Santa Anna confiscirt werde.

Eine Correspondenz des Herald berichtet von Mexiko, daß 18 Bürger verhaftet wurden, die einer Conspiration angeklagt sind, daß sie Maximilian entführen und so lange gefangen halten wollen, bis er abdanke.

Die Santa Anna-Ortega-Verschwörung soll einen großen Umfang haben und der Erzbischof von Mexiko und andere hervorragende Personen sollen in dieselbe verwickelt sein.

Im Staate Vera-Cruz brach neulich eine Insurrection aus. 500 Oestreicher wurden hingeschickt, um sie zu unterdrücken. Die kaiserlichen Offiziere wurden cassirt.

Die Franzosen haben Monterey am 28. v. M. verlassen, haben ihre Kanonen vernagelt und die Munition zerstört. Die Liberalen haben Tampico am 1. besetzt.

Texas. — Washington, 19. Aug. Der Präsident hat eine Proclamation erlassen, in welcher er erklärt, daß die Insurrection, welche früher im Staate Texas bestanden hat, jetzt ein Ende hat und daß dieß fortan in diesem Staate betrachtet werden soll, wie in den anderen Staaten, in welchen die genannte Insurrection durch die Proclomation vom 2. Aprill 1866 als beendigt erklärt worden war. Der Präsident erklärt ferner, daß die genannte Insurrection ein Ende hat und daß Friede, Ruhe und Civilregierung durch den Staat Texas bis zum Rio Grayde bestehen.

In der Legislatur wurde folgender Gesammtbeschluß eingebracht, um Arbeitskraft und Capital nach dem Staate einzuladen:

Da der Erfolg des letzten Krieges unsere ganze häusliche Ekonomie verändert hat &c: so sei es.

Beschlossen durch die Legislatur des Staates Texas 1.) daß wir in dem Namen des Volkes von Texas auf das Freundlichste geübte Arbeitskraft und Capital von überall her und ganz besonders von allen Theilen der Vereinigten Staaten einladen und zu diesem Zwecke die herzlichste Mitwirkung des Volkes dieses Staates zusagen.

Beschlossen 2.) Daß Seine Excellenz der Gouverneur ersucht werde, Abschrifte dieses Gesammtbeschlusses an den Präsidenten der Vereinigten Staaten und an die Gouverneure der verschiedenen Staaten der Union zu senden.

Der Herald vom letzten Samstag schreibt: Letzten Dienstag nahm die Legislatur die Wahl von V. St. Senatoren vor. An diesem Tage wurde der Expräsident der Republick, Hon. David G. Burnet erwählt. Bis Donnerstag Abend ist noch kein Candidat für die zweite Senatorstelle erwählt worden.

Bei dem letzten Ballotiren standen die Stimmen folgendermaßen: Roberts 39, Epperson 39, Culberson 13, Stedman 2, W. P. Hill 15, Pease 2. Am Freitag Morgen sollte das Ballotiren fortgesetzt werden.

Der Austiner Correspondent des Herald berichtet, daß die unerwartete Niederlage des Judge Hancock als Candidat für V. St. Senator darin ihren Grund habe, daß ein Maj. Longley vom 1. Reg. V. St. Texas Cavallerie, welches während des Krieges bestand, ausgesagt habe, daß Hancock, während er 1864 in Neu-Orleans war, um die Erlaubniß eingekommen sei ein Commando anzuwerben, um damit einen Einfall in Texas zu machen. Da es natürlich jetzt nicht mehr Zeit genug war, diese Anklage zu widerlegen, so wurde Hancock schon bei dem ersten Ballotiren mit 22 Stimmen besiegt. — Der Herald schenkt dieser Anklage keinen Glauben. — Solche Anklagen, die so kurz vor der Wahl gemacht werden, daß eine Widerlegung derselben nicht möglich ist, sind immerhin sehr verdächtig; aber auch wenn die Anklage Grund haben sollte, so sehe ich nicht ein, wie sie einem Manne, der in anderer Hinsicht so viel für das Wohl unseres Staates gearbeitet hat, z. B. zur Verminderung unserer Abgaben, es zum Vorwurf gemacht werden soll, daß er für die Sache fechten wollte, die seine Ueberzeugung war.

San-Antonio 25. Aug. Die Legislatur hat ein Gesetz passirt, nach welchem gestern der frühere Bürgermeister und Aldermänner der Stadt, statt der von Hamilton eigenmächtig eingesetzten Beamten, wieder ihre Stellen einnahmen.

Ohngefähr noch 300 Rekruten werden für die bereits hir schon stationirten Commandos erwartet.

Gen. Heintzelman wird die in der Stadt stationirten Truppen sofort außerhalb der Stadt legen, welches aus Gesundheitsrücksichten für die Bürger eine willkommne Maßregel ist.

Die Indianola Times vam 11. August sagt, daß die San-Antonier Zeitungen berichtet hätten, daß die Cholera sich in Indianola gezeigt hätte. Die Indianola Times erklärt, daß nicht die geringsten Anzeichen der Cholera noch irgend einer andeepidemischen Krankheit in Indianola statt finden und daß daselbst unter einer Bevölkerung von beinahe 2000 Menschen in den letzten zwei Monaten nicht ein einziger Todesfall stattgefunden habe.

Der Neu-Yorker Correspondent der Galv. News schreibt am 14. August, daß die Texaner, weche sich jetzt in dieser Stadt befinden, mehr wie 75, am Samstag zu Pferde eine Excursion durch den Centralpark machen werden. Sie werden die schönsten Pferde reiten, die man ihnen verschaffen kann. Texanische Sättel und Sporn und breitrandige Hüte werden ihnen geliefert werden.

Nach einer anderen Nachricht fand diese Cavalcade und ein darauf folgendes Festessen statt. Viele angesehene Texaner nahmen daran Theil, wie Lubbock, Gentry, Faulkner u. s. w. — DasGanzes scheint eine freundliche Demonstration gewesen zu sein. Alle Aeußerungen bei dem Festessen, an welchen auch mehrere nördliche Herrn Theil nahmen, waren besonnen, aufrichtig und loyal.

Legislatur 15. Aug. Senat Herr Dalrymple brachte einen Beschluß ein, das Committee für öffentliche Ländereien zu instruiren, zu untersehen, ob es nicht thunlich sei, von dem noch verfügbaren öffentlichen Lande des Staates wirklichen Ansiedlern 320 Acker zu geben, unter der Bedingung, daß sie nach der Ansiedlung drei Jahre auf dem Lande verbleiben.

Berlin, 27. Juli. Die **Friedenspräliminarien** sind unterzeichnet, ein Waffenstillstand, der Preußen die Occupation der besetzten österreichischen Landestheile bis zum Abschlusse des Friedens sichert, vereinbart, die Friedensverhandlungen sollen in möglichst kurzer Zeit — wo, scheint noch nicht bestimmt — in Angriff genommen werden. Als alleinige Theilnehmer nennt man nur die kriegführenden Mächte, Preußen, Italien u. Oesterreich. Unsere Freude über den glorreichen Krieg, welcher Alles in Allem sechs Wochen gedauert hat, würde größer sein, wenn wir über den Inhalt der vorläufigen Abmachungen mehr als die allgemeinen bisherigen Angaben wüßten. **Auflösung des deutschen Bundes**, Gründung eines **norddeutschen Bundesstaates** unter preußischer Führung, **Herstellung des territorialen Zusammenhangs** zwischen den beiden Theilen der Monarchie, **Abtretung Venetiens** an Italien — das ist Alles, was wir in den Präliminarien zu finden hoffen.

Die Herzogthümer Schleswig und Holstein werden definitiv an Preußen annectirt. Ebenso fällt das gesammte Kurfürstenthum Hessen an Preußen, desgleichen derjenige Theil von Hanover, welcher südlich vom Herzogthum Braunschweig liegt, und von dem nördlich gelegenen Theile noch so viel, daß Hameln und Hildesheim noch innerhalb des abzutretenden Theiles zu liegen kommen.

Berlin, 26. Juli. Ein in der „Sp.Z" veröffentlichter Artikel über Preußens künftige Stellung in Deutschland macht Aufsehen. Unterrichtete Personen legen ihm um so mehr Gewicht bei, als ähnliche Gedanken schon vor einigen Tagen in maßgebenden Kreisen laut wurden. Preußen soll nicht, wie einige Politiker vorgeschlagen, ganz Deutschland oder den größten Theil desselben an sich bringen und borussificiren, sondern es erstrebt den deutschen Bundesstaat, dessen Führung ihm zufällt. Ganz ohne Annexion soll der Proceß nicht vor sich gehen und außerdem fällt an Preußen genügend viel Land, welches die östlichen Provinzen mit Rheinland u. Westphalen verbindet.

Am 18. Juli Abends wurde das königliche Hauptquartier nach Nicolsburg (Dicht an der mährischen Grenze, südlich von Brünn; 2 Meilen westlich von Lundenburg und 12 Meilen von Wien entfernt) verlegt.

Locales. Letzten Dienstag hat der hier als Collector der directen Taxe fungirende Herr William H. Hiestand durch den Telegraphen die Order erhalten, daß Einsammlen dieser Steuer einzustellen. Schon in unserer vorigen Nummer hatten wir des Beschlusses erwähnt, welcher kurz vor der Vertagung des Congresses von diesem Körper gefaßt wurde, daß das Einsammeln der directen Steuer in den insurgirt gewesenen Staaten bis auf das Jahr 1868 verschoben werde.

Viele unserer Mitbürger wissen vielleicht noch nicht, daß ein vortrefflicher Künstler sich jetzt in unserer Stadt befindet, Herr J. W. Watson, ein Photographer, der eine 12 jährige Erfahrung in seinem Geschäfte für sich hat. Er hat sein Atelier in Petris Halle angeschlagen und verfertigt die besten Bilder die in hiesiger Gegend hergestellt worden sind. Herr Watson sagt, daß er nur noch kurze Zeit in unserer Stadt sich aufhalten wird und daß Alle, welche von seiner Kunst Gebrauch machen wollen, dieß ohne Zögerung thun sollten.

Our thanks are due to oner Senator A. O. Cooley, for papers and documents.

Von. Gerhards Gartenlaube liegen wieder die ersten vier Nummern, 27—30 des zweiten Semesters vor uns. Die mit No. 27 begonnene Haupterzählung dieses Semesters ist: Die Verstoßene von Wachenhusen. Sodann enthalten diese Nummern unter anderem ferner: Zum Tode verurtheilt, von Temme. — Ein Jochübergang im Dezember, — Kriegsfürst und Friedensfürst — Ein Weihnachtsfest in Chihuahua, von Nellenburg. — Eine Bärenjagd. — Nach dreißig Jahren, von R. Mühldener. — Ein Sybahis Capitän am Senegal u. s. w. Da bekanntlich am 4. Juli die Leipziger Gartenlaube von den Preußen unterdrückt worden ist und nicht mehr erscheint, so ist es natürlich, daß die vielen Abonnenten jener Zeitschrift sich nun nach einem Ersatz für dieselbe umsehen werden. Da gibt es aber wohl keinen besseren als Gerhards Gartenlaube, die der Leipziger ihrem ganzen Inhalt nach vor allen andern Zeitschriften am ähnlichsten und durchweg gediegen und interessant ist. Auch fängt grade da, nämlich mit Juli, wo die Leipziger Gartenlaube aufhörte, in Gerhards Gartenlaube die neue Haupterzählung an, so daß also die bisherigen Abonnenten der Leipziger Gartenlaube wohlthun werden, Gerhards Gartenlaube gleich vom 1. Juli ab zu bestellen.

Anzeigen.

Instrumental- und Vocal-Conzert
in der
Sängerhalle,
von der Familie Babel.
Entree 50 Cents,
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
Kassen Oeffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr.
Nach dem Conzert Ball!!

Aechte Rheingauer Weine,
als
Rüdesheimer, 1862er
Geisenheimer 1862er
Niersteiner 1862er
Diese Weine sind von bester Qualität, und direct importirt. Bei der Box und im Einzelnen billigst zu verkaufen bei
42 G. Weber.

Alle welche Forderungen an mich haben, oder mir schulden, sind hierdurch höflichst gebeten, spätestens bis zum 20. September d. J. zur Abrechnung vorzusprechen.
Neu-Braunfels den 28. August, 1866.
Wilh. Schmitz.
40 Guadalupe Hotel.

Notiz.

Um mehr Platz für meine jetzt erwartete Winterwaaren zu bekommen, beabsichtige ich von heute an, meinen noch vorhandenen Stock Waaren für und unterm Kostpreis auszuverkaufen.
Emil Dittmar.

Eine liberale Belohnung erhält Derjenige, welcher über ein Pferd Auskunft gibt, welches am Rosillo, 15 Meilen östlich von San-Antonio verloren ging. Die Farbe des Pferdes ist hellbraun, hat den Brand U-B an der linken Schulter, eine Schramme auf dem hinteren Theil des rechten Schenkels. Hatte einen neuen Sattel und Zaum an.
A. G. Goodloe.
43 Valley P. O. 8. August 1863.

Julius Harms,

San Antonio Straße Neu Braunfels
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von besten
Groceries, Dry-Goods, Eisenwaaren
Schuhen, Hüten, fertigen Kleidern &c. &c.
Kauft Baumwolle in Saamen abgeliefert auf hier in der Nachbarschaft, auch gepackte Baumwolle.
40—40

Wahl-Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit Circular des Staats-Secretärs James H. Bell, datirt Austin, August 13. 1866, wonach das provisorische Gouvernement aufgehört hat zu existiren, und zufolge Beschlusses des Stadtraths von gleichem Datum wird hiermit auf Montag den 3. September A. D. 1866 innerhalb der Gesetzmäßig vorgeschriebenen Stunden für die Corporation der Stadt Neu Braunfels eine Wahl angeordnet für

Ein Bürgermeister

Zwei Aldermänner	in	Ward	No.	1
Ein	„	„	„	2
Zwei	„	„	„	3
Zwei	„	„	„	4
Ein	„	„	„	5

Die Wahl für die Stadt wird abgehalten im Markthaus, unter Vorsitz des Herrn Weltzel; für Comalstadt in dem dortigen Schulhaus unter Vorsitz des Herrn Conrad Kirchner.
Für den Stadtrath,
Der Bürgermeister
40 G. Weber.

ELECTION.

In accordance with a circular of the Secretary of State James H. Bell, dated Austin August 13. 1866 declaring the provisional government having ceased to exist, and with a resolution passed by the city council on the same date, an election is here by orderod to be held, monday the 3rd of September 1866, within the corporation of the city of New Braunfelu, for

One Mayor

Two Aldermen in each of the Wards No 1 No 3 and No. 4.

One Aldermann in each the Wards No. 2 and No. 5.

The polls will be open for the city at the market house, Mr. W. Wetzel presiding officer; for Comaltown at the Schoolhouse, Mr. C. Kirchner presiding officer.
The city council
G. WEBER, Mayor.

Farm zu verkaufen.

Eine 3 Meilen von hiesiger Stadt gelegene, etwa 80 Acker große Farm, wovon 30 Acker gut cultivirt sind, nebst guten Gebäulichkeiten, nie versiegendem Wasser und etwa 100 Stück Vieh, ist zu verkaufen.
43 Zu erfragen bei der Redaction.
Neu Braunfels den 15. August 1866.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die der Corporation gehörigen, nahe Torreys Mühle am Comal gelegenen 6 Stadtlots, als No, 263, 261, 298, 299, 262 und 260, am 1. Dienstag im September, den 4. desselben Monats zwischen den gesetzlich vorgeschriebenen Stunden, und zwar für Ein Jahr und auf Fünf Jahre, den Zuschlag des Stadtraths vorbehalten, auf dem Markthaus öffentlich an den Meistbietenden verrentet werden sollen.
Für den Stadtrath, der Bürgermeister
40 G. Weber.

Zu Verrenten.

Das schon gelegene, und gut eingerichtete Hotel des Herrn Jacob Schmitz, bekannt als das Guadalupe Hotel in Neu Braunfels, ist mit Haus und Küchen Inventar, ohne Stallung zu verrenten, und kann vom 1. October d. J. an, in Besitz genommen werden. Lusthabende können bis zum 1. September d. J. die nähere Bedingungen bei dem Unterzeichneten entgegen nehmen.
Wilhelm Gerhard,
41 Agent.

ANDREW DOVE & CO.

Speditions- und Commissions-Geschäft,
30 Indianola Texas.

H. Iken u. Co.

Commissions- und Speditionsgeschäft
Indianola,
macht liberale Vorschüsse in Waaren oder Baar a Wolle, Baumwolle Häute etc.
52

J. J. Groos,

Neu-Braunfels, Texas.
Agent der Aetna u. Phönix Versicherungs-Gesellschaften
von Hartford Connecticut.
Aufträge werden prompt besorgt und Policen ausgestellt ohne Verzug. 9

JAMES PAUL

Advokat und Rechtsanwalt
Neu-Braunfels Texas.

H. Runge u. Co.,

Commissions und Speditions-Geschäft,
Indianola,
Powder Horn Wharf Ter.

THE NEW YORK NEWS

Journals of Politics, Literature Fashions, Market and Financiel Reports, Interesting Miscellany and News from ALL PARTS OF THE WORLD.
The Largest, Best and Cheapest Papers Published in New York.

NEW YORK WEEKLY NEWS.
Published Every Wednesday,

One Copy, one year	$2,00
Ten Copies, one year	$17,00

SEMI-WEEKLY NEWS,
Published every Tuesday and Friday,

Single Copies, one year	$4,00
Ten Copies, one year	$30,00

NEW YORK DAYLY NEWS.

Tomail Sabscribers	$10 Per Annum
Six Months	Five Dollars

Specimen Copies of Daily and Weekly News Send Free.

Adress,
BENJ. WOOD,
Daily News Building,
No 10 City Hall Square,
NEW YORK CITY.